

FREUNDE

Liebe Leserinnen und Leser,

was heißt Freiheit im Sinne von Selbstbestimmung, wenn man aufgrund einer chronischen Krankheit rund um die Uhr Unterstützung von anderen Menschen benötigt: beim Haare Kämmen, Zähneputzen, Herumdrehen im Bett, beim Essen, beim Anziehen, beim Lesen, beim Einschalten des Fernsehers. Wo bleiben Wahlmöglichkeiten und selbstbestimmtes Handeln. Wie wir im „Haus der Freunde“ versuchen für unsere Bewohnerinnen und Bewohner Wahlmöglichkeiten zu schaffen – das ist Thema unserer neuen Ausgabe des Magazins „Freunde“.

Viel Spaß beim Lesen wünschen Sonja Hohmann und Gesina Stärz

Freiheit

Wie viel Freiheit hat ein Mensch unter den Bedingungen von Krankheit?



„Handle stets so, dass die Anzahl der Wahlmöglichkeiten für dich und andere größer wird“, bringt der Kybernetiker Heinz von Förster (1911 bis 2002) die moralische Pflicht uns selbst und anderen gegenüber auf den Punkt. Ist das so? Bleibt mir nur die Möglichkeit alles anzunehmen? Was, wenn ich darauf angewiesen bin, dass andere Menschen meine Wahlmöglichkeiten erweitern?

„Die Farbe der Freiheit ist weiß“ – Patrizia von Gaetani erzählt von ihrem Einzug ins Pflegeheim

Bis Anfang März dieses Jahres waren Sie in der Filmbranche tätig und das seit 40 Jahren. Ende März sind Sie ins „Haus der Freunde“ gezogen. Wie war es für Sie von heute auf morgen in eine neue Welt einzuziehen?

Patrizia von Gaetani: Ich hatte Angst: Ich dachte ich gehe von der Freiheit in einen Käfig. Genau das Gegenteil ist passiert: Ich bin aus dem Käfig in die Freiheit gegangen. Das hätte alles auch anders sein können. Das hängt sehr mit dem „Haus der Freunde“ zusammen.

Worin zeigt sich für Sie Freiheit?

Patrizia von Gaetani: Freiheit zeigt sich für mich in Gedankenfreiheit, unter dem Gebot des Respekts gegen andere. Sie zeigt sich darin, keinen Zwängen zu unterliegen, Probleme abgeben zu dürfen und den ganzen Tag bei Bedarf Hilfe zu bekommen. Ich fühle mich hier im Haus jetzt erst tatsächlich frei.

Woran liegt das?

Patrizia von Gaetani: Beruflich war ich abhängig von vielen Umständen, sowohl als Agenturinhaberin als auch als Regieassistentin. Hinzu kam die Krankheit. Einfach mal rausfahren, einen schönen Frühlingstag genießen, das war nicht möglich. Wer sollte mich spontan umsetzen in meinem E-Rolli. Jetzt kann ich rausfahren, die Pflegerinnen und Pfleger setzen mich um, ich komme an Orte, an die ich schon immer wollte. In den Tierpark, in die Kaffeerösterei Dinzler, ins Franz-Marc-Museum. Hier bin ich jetzt frei. Ich kann meine Zeit selbst gestalten. Freiheit bedeutet für mich festzustellen, dass man gar nicht so viel für ein schönes Leben braucht. Was man braucht sind liebe Menschen, ein Bett und etwas zu essen.

Sie malen gern in unserem Atelier. Welche Farbe hat Freiheit für Sie?

Patrizia von Gaetani: Ich liebe Farben wie Rot, Orange, Sonnengelb. Die Freiheit aber ist für mich Weiß. Denn Weiß gibt mir die Freiheit etwas zu verändern. Ich kann eine Farbe wählen. Ich kann etwas in das Weiß malen: Etwas, das ich malen will.

FREIHEIT

Freiheit ist für mich ein kostbares Gut
nimm sie dir und habe Mut
gehe einmal neue Wege
sei neugierig was kommt und wisse
das Alte hinter sich zu lassen
das tut so gut

du darfst jetzt so sein – pur – wie du bist
darfst deine Rüstung abwerfen
darfst zeigen wer und wie du wirklich bist
ergreife die Chance und sage ja
jetzt ist sie da – die FREIHEIT! ...

Patrizia von Gaetani

Es gibt eine grundsätzliche Wahlmöglichkeit, die wir alle – unabhängig von unserem Gesundheitszustand – haben: Wir können den Blick auf Dinge richten, die nicht mehr möglich sind und sprichwörtlich gegen Wände rennen, in Wut und Zorn ausbrechen, uns von der Welt zurückziehen. Und wir können den Blick auf Dinge richten, die möglich sind. Vielleicht entdecken wir die Welt neu, weil wir anders wahrnehmen. Wir freuen uns vielleicht an einem Marienkäfer oder über einen Menschen, der unerwartet uns unser Lieblingsgetränk reicht, zuhört, vorliest oder uns in den Park begleitet.

Was heißt Freiheit, Autonomie und Selbstbestimmung unter den Bedingungen einer Krankheit wie Multiple Sklerose, wenn man Pflege benötigt und von anderen Menschen abhängig ist? „**Freiheit ist, sein Schicksal anzunehmen**“, meinte der französische Philosoph Jean-Paul Sartre (1905 bis 1980).





Na und, ich bin so frei ...

Selbstbestimmung unter den Bedingungen von Krankheit und Pflege

Das Telefon klingelt im Appartement gegenüber von meinem Büro. Dort wohnt Frau H. Sie kann nicht selbstständig den Hörer abnehmen. Ich lege meine Arbeit nieder und gehe zu ihr. Zu spät. Der Anrufer hat aufgehoben. Pflegefachperson S. ist auf dem Weg zu Frau L. Sie hat geklingelt und braucht pflegerische Hilfe, unterwegs trifft sie auf Herrn H. „Wie gut, dass Sie kommen. Können Sie mir beim Rauchen helfen. Es will heute nicht gehen.“ Ich sage Frau F. Bescheid. Die wird Ihnen helfen, wenn sie fertig ist mit dem Vorlesen bei Herrn Z.“

Bedürfnisse können sofort erfüllt werden oder sind mit einer Bitte um Aufschub verbunden. Das erfordert Toleranz und Geduld seitens der Bewohnerinnen und Bewohner und seitens der professionellen Helfer. Nicht jeder Tag ist gleich, das Befinden schwankt und je nach Befinden, persönlichen Vorlieben, Wertvorstellungen, Lebenserfahrungen schlägt die Skala der Geduld entsprechend nach oben oder nach unten in Richtung Resignation aus. Tägliches Ausbalancieren von allen Seiten ist erforderlich. Das Ziel: Zufriedenheit und Lebensfreude für

alle – die Bewohner und das Team. Ein utopisches Ziel? Ein unerreichbarer Anspruch? Sicher nicht, wenn wir davon ausgehen, dass Zufriedenheit und Lebensfreude keine statischen Gegenstände sind, sondern sich ausdrücken in unserem täglichem Miteinander. Was wirkt unterstützend im täglichen Ausbalancieren der Ansprüche, der Bedürfnisse, der assistierten Selbstbestimmung?

Freiheit ist eine Frage der Balance – Ein Gespräch mit der Pflegedienstleiterin Claudia Ullrich

Im „Haus der Freunde“ leben 23 Bewohner. Wie ist das mit den individuellen Lebensgewohnheiten. Dürfen die mit ins Heim einziehen?

Claudia Ullrich: Natürlich. Ein Einzug ins „Haus der Freunde“ bedeutet nicht, dass Gewohnheiten weggenommen werden. Im Gegenteil. Wir gehen soweit es möglich ist, auf Wünsche ein, wie Aufstehzeiten, spezielle Vorlieben bei der Kosmetik, bei Düften und vielen anderen. Die Bewohnerin, der Bewohner zieht ein und wir lernen seine Gewohnheiten kennen. Dann wägen wir ab: Was tut ihr, was tut ihm gut. Wie können wir Wünsche umsetzen. Dann gibt es den fachlichen Aspekt. Nicht jedes Verhalten ist der Gesundheit gerade bei Multipler Sklerose förderlich. Alle lieben die Sonne, die wenigsten Menschen mit Multipler Sklerose vertragen sie. Wärme wirkt bei den meisten eher ungünstig, was die entzündlichen Prozesse betrifft. Sie führt zu Müdigkeit, die Körperspannung lässt nach, die Sprache wird schlechter, das Schlucken geht schwieriger. Meist ist der Bewohner so kraftlos, dass er den Rest des Tages im Bett verbringt. Dennoch ist ein ausgiebiges Sonnenbad bei manchen unentbehrlich.

Wie geht die Pflege damit um?

Claudia Ullrich: Das ist verschieden. Auf alle Fälle ist es wichtig, erst einmal eine Beziehung zu der Bewohnerin, dem Bewohner aufzubauen. Sie zu verstehen. Wir führen viele Gespräche, klären auf, was für Folgen eine einseitige zucker- oder fetthaltige Ernährung haben kann, was ein zu langes Sonnenbad bedeutet. Wir versuchen Wege zu finden, langsam sich einem gesundheitsbewussten Verhalten anzunähern. Wir lassen demjenigen viel Zeit. Allerdings steht das Selbstbestimmungsrecht an erster Stelle. Manche Bewohner sind bereit den Preis für ein Sonnenbad zu zahlen. Die zwei glücklichen Stunden sind es ihm oder ihr wert. Das ist völlig in Ordnung.

Welche Gestaltungsspielräume haben die Bewohner selbst im Haus?

Claudia Ullrich: Bei Einzug ins Heim können die Bewohner ihre Zimmer gestalten. Die Zimmer haben Einbauschränke, aber sie können ein liebgewonnenes Möbelstück gern mitbringen, eine Kommode, ein Schreibtisch, ein Sessel, ein Bücherregal. Haustiere sind erlaubt, allerdings nur wenn der Bewohner sie vollumfänglich über einen längeren Zeitraum selbst versorgen kann. Da unsere Bewohner das nicht mehr

können, kommen regelmäßig Therapiehunde mit ausgebildeten Trainerinnen ins Haus. Therapeuten, die zur Behandlung ins Haus kommen, bringen oft ihre Hunde mit, sodass Tierfreundschaften entstehen. Die Bewohner können zu allen Bereichen Vorschläge unterbreiten, die wir versuchen umzusetzen, wie bei der Speisenauswahl, Ausflugswünschen, Wünsche für Konzertbesuche und andere Veranstaltungen. Wer in unser Haus einzieht, lässt sich auf ein bestehendes Setting ein. Für den Bewohner bedeutet es, bereit zu sein, sich auf Neues einzulassen und vielleicht dadurch seine Möglichkeitenräume zu erweitern.



Freiheit setzt voraus, den Bewohner, die Bewohnerin gut zu kennen. Ein Gespräch mit Andrea Hanske, Pflegefachperson

Was kann die Pflege tun, um Möglichkeitsräume zu erweitern?

Das Bezugspflegemodell, also jeder Bewohner hat eine Pflegekraft, die für ihn oder sie zuständig ist, schafft die Voraussetzung dafür, dass man den Bewohner, die Bewohnerin sehr gut kennt, weiß wie er oder sie in bestimmten Situationen reagiert, wie man ihn bei Unwohlsein sofort unterstützen kann. Man weiß genau Herr B. ist gern für sich, weil er zu viel Menschenandrang und eine zu große Geräuschkulisse nicht verträgt. Aber er möchte trotzdem kulturelle Themen mit jemandem besprechen. Ich muss wissen, dass ich für ein solches Gespräch eine private Atmosphäre schaffen muss. Ich muss wissen,

was für Sendungen er gern anschaut, damit ich mit ihm reden kann. Ich muss wissen, dass Frau H. sehr direkt Dinge anspricht und sehr laut. Ich muss ihr einen Raum geben, dass sie dies tun kann.

Wie sieht es mit den Möglichkeitsräumen in Pflegesituationen aus?

Auch da ist es wichtig, den Bewohner, die Bewohnerin sehr gut zu kennen. Was kann er oder sie in der Pflege noch selbstständig, unter welchen Umständen kann er oder sie es selbstständig. Das hängt natürlich von der Tagesform ab. Selbstständigkeit gibt zum einen Freiheit, zum anderen kann sie überfordern. Das ist bei jedem verschieden. Und es gibt eine Gradwanderung in der Pflege, denn wir müssen die Rahmenbedingungen im Blick haben. Es müssen mehrere Personen gepflegt werden, die ihre individuellen Wünsche haben. Das versuchen

wir angemessen in eine Struktur zu integrieren. Zum Beispiel bleibt Frau H. gern bis Mittag im Bett. Es ist wichtig für sie, dass sie zu anderen Bewohnern Kontakt hat, gemeinsam mit ihnen Mahlzeiten einnimmt. Wir versuchen beides: ihren Wunsch zu erfüllen und zu ermöglichen, dass sie Mahlzeiten gemeinsam mit anderen einnimmt.

Sind die vielen Aktivitäten der Bewohner, wie Ausflüge, Spazierfahrten nicht eine Herausforderung für die Pflege?

Wenn mir in der Früh die soziale Betreuerin sagt, Herr G. wolle gern zum Weißwurstfrühstück fahren, dann versuchen wir als Pflegekräfte das zu ermöglichen. Herr G. freut sich darauf und das freut uns. Die Zusammenarbeit zur sozialen Betreuung muss bei uns im Haus mit den vielen individuellen Angeboten perfekt funktionieren.



Raum für Möglichkeiten: Kreativ sein

Afrika inspiriert: Das Streifenfell eines Zebras, die Flecken der Giraffe, die Muster eines Geparden, die Furchen in der Elefantenhaut. Die kräftigen Farben, die feinen Klänge, lebensfrohen Rhythmen, archaischen Geräusche. Arbeiten im Atelier ist mehr als nur Malen. Die Bewohnerinnen und Bewohner können eigene Themen und Ideen einbringen, reisen gemeinsam mit der Künstlerin Dorothea Dattenberger durch die Welt, finden Themen, die sie inspirieren, schaffen mit verschiedensten Materialien neue Welten, sind versunken in Farbklingen und haben Freude an Leinwänden, Holzarbeiten, Skulpturen. Unterstützt wird das Atelier von ehrenamtlichen Helferinnen, wie Gabriele Wittek und Birgit Strauß von der Marianne-Strauß-Stiftung sowie Gerda Ullmann vom Hospizkreis Gauting.

Raum für Möglichkeiten: Auf ins bayerische Oberland

Ausflüge in die Berge, an die Seen des bayerischen Oberlandes, auf den Wendelstein, die Speckalm, in Kaffeeröstereien, Whiskydestillieren bedeuten für viele Bewohner mehr als einfach nur herauskommen. Es ist wie Kurzurlaub. Sie tanken Kraft, ihr Blick öffnet sich, sie entspannen. Was sehr schön klingt, bedarf langfristiger und sorgfältiger Planung und vieler Menschen, die helfen. Es beginnt mit Vorortbegehungen, ob die Örtlichkeit tatsächlich für speziell unsere Bewohner barrierefrei ist. Manchmal sind die Fahrstühle für große E-Rollis zu klein, manchmal gibt es Schwellen von nur wenigen Zentimetern, die mit Spastiken unüberwindbar sind. Bei der Seenschiffahrt muss sich nach dem Wasserstand erkundigt werden, da bei Hoch- und Niedrigstand die Brücke zwischen Bootssteg und Schiff nicht überwunden werden kann. Wie lange darf der Ausflug dauern, damit der Bewohner, die Bewohnerin es schafft. Es muss mit der Pflege Rücksprache über den aktuellen Gesundheitszustand gehalten

werden. Manchmal ist es notwendig den Hausarzt zu konsultieren, um das Risiko einzuschätzen. Arzt- und Therapietermine sowie Tageskliniktermine müssen bei der Planung berücksichtigt werden. Kleiderschutz fürs Essen, Sonnen- und Regenschutz, Decken, Medikamente, medizinisches Verbrauchsmaterial, ausreichend Getränke, spezielles Besteck müssen die Begleiterinnen und Begleiter einpacken. Eventuelle Notsituationen während des Ausflugs werden besprochen ebenso wie mögliche Lösungen. Dafür werden Telefonnummern ausgetauscht. Der VW Bus muss reserviert oder ein Taxiunternehmen oft Wochen vorher beauftragt werden. Pro Bewohner fährt eine Begleitperson mit, was wiederum mit dem Dienstplan abgestimmt werden muss.

Raum für Möglichkeiten: Megakonzerte und wir mitten drin

Das Olympiastadion vom Fernsehturm aus betrachtet ist winzig klein. Wir, zwei Bewohnerinnen und zwei Begleiter, schauen direkt von oben in das Olympiastadion. Emsig laufen Menschen in neonfarbenen Westen über die Stadionwiese. Die Bühne für das Konzert von Coldplay wird aufgebaut. Da sind wir dabei. Mitten drin in einer von der Musik berauschten Menge von 60.000 Menschen: Egal ob ein Konzert mit Coldplay, Andreas Gabalier, Helene Fischer, Peter Maffay, Ed Sheeran. Bei der Vorbereitung für die Teilnahme eines Konzertes müssen alle Eventualitäten berücksichtigt werden. Liegen Decken im Auto, falls es eine Autopanne gibt, Regenschutz, Sonnenschutz, Medikamente, Ausweise, leere Plastikflaschen, um sie im Konzertareal mit Wasser aufzufüllen. Jeder braucht eine Begleitperson, kann man mit dem Behindertenfahrzeug direkt vor den Eingang fahren – lange Wegstrecken sind für unsere Bewohner nicht möglich. Wie lange dauert der Security-Check. Ist es zu heiß, zu kalt, regnet es, hält der Regenschutz wenn wir länger am Security-Check warten müssen. Ist es dann geschafft, gibt es kein Halten. Wir unter 60.000 Menschen im Musikrausch.

Raum für Möglichkeiten: Klassik – bei Generalproben immer dabei

Nicht alle Bewohnerinnen und Bewohner schaffen es, an einem Großereignis teilzunehmen. Zu laut, zu viele Reize, zu spät am Abend. Dank des großen Engagements unseres Freundeskreises gibt es für Bewohner, die es lieber etwas sanfter mögen, Karten für die Generalproben der Münchener Philharmoniker, die Staatsoper. Viele Bewohnerinnen und Bewohner tauchen das erste Mal in die Welt der Klassik ein, sehen moderne Inszenierungen, genießen Opernstars wie Jonas Kaufmann, Anna Netrebko. Bei allen Aktivitäten bedarf es vieler Helferinnen und Helfer, um so einen Ausflug möglich zu machen. Da Generalproben meist am Tag stattfinden, können bei manchen Konzerten auch sehr schwer betroffene Bewohnerinnen und Bewohner teilnehmen. Eine fachpflegerisch ausgebildete Person begleitet dann.

Raum für Möglichkeiten: Miteinander reden

Ein Bewohner ist verstorben, die Krankheit nimmt unerwartete Wendungen, was ist das für eine Sache mit den Vorurteilen und ist Weihnachten tatsächlich noch das Fest der Liebe – es gibt Themen, die anregen, über die man sich gern austauschen möchte oder die das Herz beschweren. Um diese Themen aussprechen zu können bedarf es einen Raum für Gespräche, jemand der zuhört, der Impulse in Form von kleinen Geschichten in die Runde gibt. Unsere Seelsorgerin Christiane Kratz lädt einmal im Monat zum Gesprächskreis „miteinander reden“ ein. Bewohnerinnen und Bewohner, die aus gesundheitlichen Gründen nicht am Gesprächskreis teilnehmen können, besucht sie in ihren Zimmern.





**Raum für Möglichkeiten:
Digitaler Zugang zur Welt**

Ein flaches rechteckiges Kästchen auf dem mit den Fingern gewischt wird und schon sind wir verbunden mit unseren Lieben, mit den Nachrichten, der Wetterlage, Konsumgütern, Veranstaltungsprogrammen, Hörbüchern, Musik, Filmen, kurz mit der Welt. Was in unserem Alltag selbstverständlich ist für die Bewohnerinnen und Bewohner im „Haus der Freunde“ oft unerreichbar. Das Gerät kann nicht gehalten werden, weil zu klein, zu rutschig, zu schwer für die geschwächten Hände mit Funktionsstörungen. Das Display des Smartphones ist zu klein als dass die Finger es schaffen auch nur anzuschalten. Der Schreibtisch auf dem der Laptop steht, ist zu niedrig. Im Bett rutscht der Laptop von der Bettdecke und wie funktioniert das mit den Softwareupdates, die Lieblingsprogramme im Fernseher müssten an erster Stelle erscheinen, eine normale Fernbedienung können die Hände nicht mehr halten geschweige denn bedienen. Damit die Wunderwerke der digitalen Medien zu wirklichen Hilfsmitteln für Teilhabe werden, benötigen die Bewohnerinnen und Bewohner Unterstützung. Wojciech Dynak ist in unserem Haus für die technische Unterstützung unserer Bewohner zuständig. Er richtet Smartphones ein, programmiert neueste Software, behebt Fehler, schafft Zugänge zu E-Mail-Accounts, fertigt individuelle Halterungen an, sodass die Geräte vom Bett, vom Rollstuhl aus barrierefrei bedient werden können. Für die Bewohnerinnen und Bewohner bedeutet der digitale Zugang zur Welt, zu Freunden, zur Familie, zu Informationen, zu Unterhaltung und Nachrichten eine große Freiheit. Vor allem dann wenn, Sie es dank aufwändig angebrachter Halterungen, barrierefreier Einstellungen, zumindest zum Teil selbst bedienen können.

Raum für Möglichkeiten: Sinnesreisen

Eine Reise in den tropischen Regenwald, in einen verschneiten oberbayerischen Winterwald, auf einer Wolke über den Berggipfeln schweben, barfuß über eine Blumenwiese laufen (als Rollstuhlfahrer) – alles kein Problem. Mit Karin Lindstädt als Reiseleiterin. Karin Lindstädt lädt die Bewohnerinnen und Bewohner zu Sinnesreisen ein. Leise Musik läuft im Hintergrund und angenehmer Duft schwebt im Raum. Sinnesreisen mit Musik entspannen und erfrischen die Bewohner. In akuten Krankheitssituationen ist die beruhigende Wirkung der Sinnesreisen besonders wirksam. Selbstheilungskräfte werden im Zustand der Entspannung aktiviert. Das zeigt sich sehr deutlich am Befinden.

**Raum für Möglichkeiten:
Individuelle soziale Betreuung**

Jeder Bewohner, jede Bewohnerin hat eine individuelle soziale Betreuerin. Karin Lindstädt und Daniela Freund begleiten unsere Bewohner durch den Alltag, helfen beim Zimmer aufräumen, kaufen für die Bewohner ein, fahren mit ihnen im Park spazieren, begleiten bei Arztbesuchen oder Ausflügen, lesen vor, kümmern sich um die Blumen, um Geschenke und vieles mehr. Sie sorgen dafür, dass die Bewohner trotz Einschränkungen einen großen Bewegungsradius bekommen.

**Raum für Möglichkeiten:
Natürlich feiern wir!**

Sommerfeste, Geburtstagsfeiern, Advents- und Weihnachtsfeiern, Grillfeste – wir feiern viel im „Haus der Freunde“. Die Vorbereitungen sind umfangreich. Tische und Stühle müssen so gestellt werden, dass Rollstuhlfahrer und Angehörige Platz finden. Es müssen freiwillige Helferinnen und Helfer organisiert, Dienstpläne modifiziert, das Essen geplant werden. Für die Bewohnerinnen und Bewohner bedeuten Feiern Möglichkeiten mit lieben Menschen in einem geselligen Rahmen zusammen zu sein. Angehörige, ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kolleginnen und Kollegen aus dem Behandlungszentrum besuchen uns. Das „Haus der Freunde“ wird zu einem Ort der Geselligkeit.

**Raum für Möglichkeiten:
Kulinarische Genüsse**

Speisen und Getränke sind nicht einfach nur Lebensmittel, sie sind wichtige sinnliche Genüsse gerade im Pflegeheim. Zusätzlich zu unserem Speisenangebot bieten wir viele Extras. Mit unserer Aromaküche versuchen wir mit Kräutern, selbstgemachten Aufstrichen, erfrischenden selbst zubereiteten fruchtigen Getränken für Abwechslung zu sorgen. Jede Woche gibt es ein Special Dinner mit Lieblingsessen der Bewohner. In der Sommerhitze reichen wir fruchtige alkoholfreie Bowlen und Getränke mit Melone, Beeren, Eis oder Joghurts, Eiscafé und Eisschokolade. Geburtstage feiern wir mit Kuchenköstlichkeiten, die vom Freundeskreis spendiert werden. Im Hintergrund gibt es allerdings viel zu beachten. Nicht alle Bewohner können alles essen. Viele unserer Bewohner haben Schluckstörungen. Hier bedarf es einer besonderen Sorgfalt bei der Auswahl unseres kulinarischen Angebots zusätzlich zum Speiseplan.

**Dank:
Spenden geben Raum für Möglichkeiten**

Freiheit unter den Bedingungen von Krankheit und schwerer Einschränkungen bedeutet, dass es vieler Helferinnen und Helfer bedarf, sowohl professioneller Personen verschiedenster Berufsgruppen aus dem medizinischen, therapeutischen, pflegerischen, sozialen Bereich bis hin zum Küchenteam, der Haustechnik und dem Reinigungsteam, als auch einem großen bürgerschaftlichen Engagement. Viele engagierte Männer und Frauen aus der Region kommen regelmäßig in unser Haus und unterstützen die Bewohner im Atelier, lesen vor, begleiten bei Spaziergängen. Eine große personelle und finanzielle Unterstützung erhalten wir von unserem Freundeskreis Multiple Sklerose Kempfenhausen, der die Ausflüge, Konzertbesuche, soziale Aktivitäten im Haus und vieles mehr finanziert. Ihm haben unsere Bewohnerinnen und Bewohner ihren hohen Grad an Freiheit zu verdanken. Unser Dank gilt vielen Stiftungen, die einzelnen Bewohnern immer wieder finanziell helfen. Seit diesem Jahr unterstützt die Marianne Strauß-Stiftung mit personellem Einsatz und Einzel-fallhilfe die Bewohner. Ebenfalls mit personellem Einsatz unterstützt uns der Hospizkreis Gauting. Viele unserer Angehörigen helfen uns mit Spenden und sind bei Ausflügen mit dabei. Die Deutsche

Gesellschaft für Multiple Sklerose steht unseren Bewohnern zur Seite. Allen, die uns unterstützen sagen wir im Namen unserer Bewohnerinnen und Bewohner ein großes Dankeschön.



**Werden Sie Mitglied in unserem
Freundeskreis Multiple-Sklerose-
Klinik Kempfenhausen e.V.**

Ihr Beitrag ist ein Beitrag für glückliche Momente, Lebensfreude und Wohlbefinden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 70 Euro im Jahr. Wir freuen uns auch über eine Spende.

Ansprechpartnerin:
Ulrike Kölsch, info@freundeskreis-msk.de
www.freundeskreis-msk.de

Paten für ein Jahr gesucht

Sie möchten gern eine Bewohnerin oder einen Bewohner für ein Jahr zur Seite stehen, ihn bei Spaziergängen begleiten, etwas vorlesen, sich mit ihm unterhalten, bei einem Ausflug unterstützen? Bitte rufen Sie uns an. Wir vereinbaren einen Gesprächstermin mit Ihnen und zeigen Ihnen unser Haus. Gesina Stärz, gesina.staerz@ms-klinik.de, Telefon 08151 261207
Sonja Hohmann, sonja.hohmann@ms-klinik.de, Telefon 08151 261161



IMPRESSUM

Herausgeber: Freundeskreis Multiple-Sklerose-Klinik Kempfenhausen e.V. Milchberg 21, 82335 Berg
Redaktion: Sonja Hohmann, Gesina Stärz
Texte: Andrea Hanske, Gesina Stärz, Claudia Ullrich
Fotos: Alle Copyrights an den Texten und Fotos liegen beim „Haus der Freunde“ bzw. den Herausgebern. Alle Rechte der Verbreitung (einschließlich Film, Funk und Fernsehen) sowie der foto-mechanischen Wiedergabe und des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten.